

Als nun des Abgesandten Reise fest gestellt war, sandte er zu dem Vice-Roy, und ließ ihn ersuchen, daß er ihm acht oder zehn Tage zuvor möchte wissen lassen, wann es dem König beliebe, daß er den Hof verlassen solte; welches ihm dann auch nach Verfließung einiger Tage auf sein Bitten angedeutet wurde. Wie nun alles zu einer so fernern Reise fertig war, speisete der Abgesandte noch zu guter Letzt nach gewöhnlicher Weise noch einmahl an der Königlichen Tafel, und reisete alsdenn den 19. Februarii 1694. in Begleitung vieler Mandarinen aus Peking. Die Geschenke, so er bekam, waren dem Chinesischen Pracht und Reichthum bey weiten nicht gemäß, und bestanden in folgenden:

Eine Chinesische Mütze, oben auf mit einer rothen seidenen Quaste.

Ein Pferd mit Sattel und Zaum.

Ein damastener Belz, mit jungen Lämmer-Fellen ausgefüllt, der Damast aber mit güldenen Drachen und Schlangen durchwürcket.

Ein Pojas oder Leib-Echarpe, woben ein Messer, sechs Schnupf-Bücher und zwey Tabacks-Beutel.

Ein Paar lederne Stiefel, mit ein Paar seidenen Strümpffen.

Ein Stück von zehn Archin schwarzer Atlas, mit einem Panther-Thier.

Ein Stück Ludan von zwanzig Archin.

Sechzehn Stück Kiraick.

Über der Rück-Reise brachte er auch fast ein ganzes Jahr zu, und langete den 1. Februarii 1695. wieder in Mesau an.

VI.

Nachricht von der publicquen Audienz, die der Französische Ambassadeur, Herr von St. Olon, Anno 1693. bey dem Könige von Marocco gehabt.

Anno 1693. fertigte der König in Frankreich den Herrn von St. Olon als Ambassadeur nach Africa an den König zu Fez und Marocco ab. Er langte in Miquenez glücklich an, und ward 9. Tage nach seiner Ankunfft, als den 11. Januarii um 11. Uhr Vormittag, zur öffentlichen Audienz gelassen. In dem Alcañave empfing ihn der König, unter einem Pavillon sitzend, mit den Worten: Tay buon, willkommen. Demselben brachte der Herr Abgesandte seinen Vortrag in einer stierlichen Rede vor, und gab zu verstehen, daß sein König Willens wäre, mit ihm eine Alliance und Frieden zu schließen; worauf ihm von dem König selbst gar artig geantwortet, und darbey ausdrücklich gesagt wurde, daß

er eine Gesandtschaft nach Frankreich hätte abfertigen wollen, wenn er nur noch etliche Tage unter Wegens geblieben wäre. Darnach trug er ihm vor, daß er gerne Hülfss-Völker wider die Spanier von Frankreich hätte: Er nahm auch den Brief Ludovici XIV. mit einem Kuß an, legte ihn auf das Haupt, und übergab ihn dem Alcañade, Mehemeth Adu; die übersichteten Gesandte betrachtete er ganz genau, und weil sie ihm anzusehen schienen; so wünschte er dem Herrn von St. Olon zu Zezeugung seines erkenntlichen Gemüths, daß er sich befehren, und ein Mauritaner werden möchte. Nach diesem setzte er sich wieder zu Pferde, und der Abgesandte begab sich nach seinem Quartier.

III. Ubsatz.

Ceremoniel bey Visit- und Revisiten derer Gesandten und anderer hohen Standes-Personen.

I.

Verschiedene curieuse Observaciones von Audienzen, Visiten und Revisiten, ingleichen dem Reichs-Tags-Ceremoniel im Römischen Reich.

Wenn Privati bey dem Pabst zur Audienz gehen, lassen sie den Hut und Handschuh in der Antecamera zurücke. Wenn man hinein gehet, so sitzt der Pabst unter einem Baldachin von rothen Damast mit güldenen Franzen, darunter sind drey kleine Stufen mit Sammet bedeckt, darauf stehet ein rother sammetner Stuhl auf dem der Pabst sitzt, bey ihm stehet ein rother sammetner Stuhl, darauf eine silberne Glocke. Wenn man hinein gehet, kniet man bey der Thüre nieder, dann stehet man wieder auf, und kniet in der Mitten wieder nieder, um Küßte die Füße, so auf einem rothen tuchenen Küssen liegen. Im Consistorio sitzt der Pabst in der Mitten auf einem etwas erhöheten Sessel mit Lehnen, aber die Cardinäle sitzen unbedeckt ohne Handschuh und Müßgen.

Wann ein Cardinal kommt, und die andern schon vorhanden sind, so macht er bey der Thüre einen tiefsten Reverenz gegen den Pabst, dann einen

auf die andere Seite gegen die Cardinäle, die stehen dann auf, und danken ihm, und alsdann setzt er sich auf Geheiß des Pabstes auf einen Stuhl mit Lehnen, und ist auf seinen Befehl bedeckt. Die Cardinäle küßten dem Pabst die Füße nicht, es sey dann, daß ein Cardinal von der Legation wieder kömmt, oder noch nie zu Rom, oder sechs Monat von Rom gewesen.

Die Königl. Ambassadeurs küßten dem Pabst die Füße, dann heist er sie aufstehen, und auf einen Stuhl ohne Lehnen sitzen.

Alle, die geringer sind, als diese, müssen die Füße küßten und stehen, und der Pabst sitzt, oder wann die Audienz lang währet, so sitzt er im Anfang, spazieret hernach herum, und der, so Audienz hat, muß stehen bleiben.

Wenn eine Dame den Pabst besucht, so darff sie sitzen, aber nicht auf Sesseln, sondern man lege

brey